

schiedliche Auffassungen und entsprechende Positionierungen in der Öffentlichkeit würden kaum ein gegenseitiges Ausgespielt-Werden ermöglichen, wenn man sich zuerst einmal innermuslimisch tolerieren und respektieren würde.

\*\*\*

## **Das Verhältnis zwischen Islamwissenschaft und Islamischer Theologie – Profile und Perspektiven**

Tagungsbericht zur gemeinsamen Tagung der Professur für Islamische Religionspädagogik und des Instituts für Arabistik und Islamwissenschaft

1. bis 2. Juli 2011

*Davut Tekin\**

Infolge der Anfang 2010 erschienenen Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Institutionalisierung des universitären und bekenntnisorientierten Faches „Islamische Studien“ meldete sich eine Vielzahl namhafter Vertreter des bekenntnisneutralen Faches der Islamwissenschaft zu Wort, die öffentlich ihr Unbehagen über eine vermeintliche Grenzverwischung beider Fächer bekundeten, die dazu führen könnte, die akademischen Kompetenzen derselbigen gegenseitig zu beeinträchtigen oder sogar – überspitzt formuliert – diejenigen der Islamwissenschaft zu untergraben. Vor diesem Hintergrund herrscht somit auf wissenschaftlicher und politischer Seite Aufklärungsbedarf. Beide Ebenen nehmen die entstandenen Unklarheiten bezüglich der Fächerprofilierung und die Neukonstituierung einer universitären Islamischen Theologie an deutschen Hochschulen sehr ernst und brachten dieses Bedürfnis im Rahmen einer gemeinsamen Tagung mit Vertretern diverser Fachdisziplinen, des Ministeriums und des KRM (Koordinationsrat der Muslime) unter der Ägide des Instituts für Arabistik und Islamwissenschaft und der Professur für Islamische Religionspädagogik der WWU Münster zum Ausdruck. Die Professoren Ucar und Bobzin waren verhindert und konnten an der Veranstaltung nicht teilnehmen. Gefördert wurde die zweitägige Konferenz vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Ausgehend von diesen Vorbemerkungen ging es in den ersten Runden im Anschluss an die obligatorischen Eröffnungsvorträge darum, die künftige Terminologie des Faches auszuloten sowie den institutionellen Kontext desselbigen und die Rolle des Beirats an den Lehrstühlen zu diskutieren. Einige Teilnehmer verwiesen auf die Gefahr, den vermeintlich christlich konnotierten Begriff „Theologie“ dem in Deutschland neu eingeführten universitären Fach „Islamische Theologie“ aufzustülpen. Im Verlauf der Konferenz kristallisierte sich die tendenzielle Ansicht beider Seiten heraus, dass die „Islamische Theologie“ aus ihrer eigenen natürlichen Tradition heraus – mit anderen Worten aus ihrer Binnenperspektive – zu normativen und kontextuellen Schlussfolgerungen kommen sollte. Im Gegensatz hierzu erhob die Islamwissenschaft den Anspruch, einen korrektiven Charakter innezuhaben. Prof. Schöller prognostizierte in seinen Ausführungen, dass sich die Islamwissenschaft vor diesem Hintergrund künftig mehr mit theologischen Fragestellungen auseinandersetzen werde. Prof. Khorchide vertrat die Meinung, dass die „Islamische Theologie“ in Deutschland auf die Islamwissenschaft angewiesen sei. Serdar Güneş, M.A., aus Frankfurt stellte aus seiner Sicht ebenfalls eine

---

\* Davut Tekin ist Lehrer für Islamkunde in deutscher Sprache und Promotionsstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) am Lehrstuhl für Islamische Religionspädagogik an der Universität Osnabrück.

direkte akademische Relation fest, indem die Islamwissenschaft für die Islamische Theologie Primärliteratur bereitstelle.

Die Tagung in Münster war im Großen und Ganzen ein wichtiger Anstoß akademischer Dispute zwischen den Fächern „Islamwissenschaft“ und „Islamische Theologie“ in Deutschland. Festzuhalten ist die Tatsache, dass hinsichtlich der inhaltlichen Ausgestaltung des Faches „Islamische Theologie“ und der Frage, in welcher akademischen Wechselwirkung beide Disziplinen sich zukünftig gegenüberstehen werden, noch Klärungsbedarf besteht. Welche Rolle den islamischen Verbänden neben ihrer Beiratstätigkeit in der Ausweitung einer universitären Islamischen Theologie in Deutschland zukommt, bedarf ebenso einer Konkretisierung. Auf weiten Strecken der Konferenz schwang der Anspruch der Autonomie beider Fächer stetig mit. Insofern ging es um die Trennschärfe und um Konturen. In diesem Zusammenhang wurde berechtigterweise das sensible Thema angetastet, auf welchen Kooperationsfeldern zukünftig die Schnittmengen zu suchen sind; sie wurden aber noch nicht konkret ausformuliert. In diesem Punkt besteht sicherlich noch Nachholbedarf. Zudem war aus den jeweiligen Vorträgen herauszuhören, dass die Gesamtbezeichnung „Islamische Studien“ weniger in den Vordergrund gerückt ist, sondern vielmehr beide Seiten die spezifische Fächerbezeichnung „Islamische Theologie“ präferieren. Allerdings ist dies unter Umständen auch darauf zurückzuführen, dass muslimische Islamwissenschaftler und / oder muslimische Theologen ein Stück weit unterrepräsentiert waren.

Abschließend soll an dieser Stelle Prof. Schulze aus Bern, Teilnehmer an der Konferenz in Münster, zitiert werden, der auf einer Tagung des Wissenschaftsrates im Jahre 2010 den Grundtenor dieser Begegnung hervorragend wiedergab: „Bekenntnisorientierte und nichtbekenntnisorientierte Wissenschaften bilden keine zwei isolierten Orte, sondern befördern und befruchten sich gegenseitig“ (URL: <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/Schulze.pdf>, S. 1, letzter Abruf: 30.09.2011). In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass der Grundstein für eine kooperative und nachhaltige Vertiefung auf dem Wissenschaftsfeld des Islam – sei es aus innerer oder äußerer Perspektive – gelegt ist.

\*\*\*

### **Zur Geschichte und Gegenwart der islamischen Wissenschaften**

Tagung zum Abschluss der Imamweiterbildung an der Universität Osnabrück

4. bis 5. Juli 2011

*Heydar Shadi\**

Die Tagung *Zur Geschichte und Gegenwart der islamischen Wissenschaften* fand vom 4.-5. Juli 2011 in Osnabrück statt. Sie wurde vom Lehrstuhl für Islamische Religionspädagogik und dem Zentrum für Interkulturelle Islamstudien (ZIIS) an der Universität Osnabrück organisiert und bildete die Abschlussveranstaltung für den ersten Durchlauf des Programms der Imamweiterbildung vor Ort, das in Deutschland einmalig ist und im Wintersemester 2010/2011 begann. Mehr als 60 Teilnehmer/innen, u.a. jene 33 Imame und Imaminnen, die das einjährige Weiterbildungsprogramm absolviert hatten, nahmen an dieser Tagung teil. Zum Themenkomplex der *Geschichte und Gegenwart der islamischen Wissenschaften* referierten in mehr als zehn Vorträgen islamische und nichtislamische Theologen und Islamwissenschaftler.

---

\* Heydar Shadi ist Doktorand am Lehrstuhl für Islamwissenschaft an der Universität Erfurt.